Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 37

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ja, es ist nicht leicht, immer neue Namen auszuheden und sie passend im Stadtplan zu verteilen. Darüber sind mein Freund Bernhard Burger und ich uns einig. Er möchte sich ein riesiges Reservoir von zu berücksichtigenden Namen anlegen, und ich möchte alles vereinfachen und umtaufen. Wir haben daher vorläufig den Modus vivendi gefunden, Stadtbauamt und Stadtgeometer vorderhand fuhrwerken zu lassen. Und im Laufe der nächsten regnerischen Sonntage wollen wir weiter auf Entdeckungsfahrten ausgehen.

Urban Gugger.

Welt-Wochenschau.

Das Ringen um den nahen Osten.

Gleich nach dem deutsch-österreichischen Ausgleich wurde eine Schwenkung Polens signalisiert; die Möglich= feit, daß das Dritte Reich auf den Borftog nach Gudosten verzichten, um Italien willen den Donauraum mit seinen Wünschen verschonen und den Angriff auf die Tschechosto= wakei auf unbegrenzte Zeit verschieben werde, schien den Herren in Warschau eine andere Möglichkeit in die Nähe ju ruden: Einen Angriff gegen Often. Die Gleichschal= tung Dangigs erschien damit nur als Vorstufe gu anbern Unternehmungen; nicht mehr die großen Oftplane mit Polen gemeinsam, sondern über die Leiche Polens hinweg! Diese Aussichten erschreckten das Reich an der Weichsel. Es war an den Franzosen, die Gelegenheit wahrzunehmen und sich in Warschau in Erinnerung zu rufen. Und Frankreich tat das Seinige: General Gamelin machte der polnischen Regierung seinen Besuch und wurde feierlich empfangen, und bei dieser Gelegenheit erinnerte man sich daran, daß es die Franzosen waren, welche anno 1920 den jungen Staat vor den Rosakenscharen des roten Generals Budjonnn gerettet.

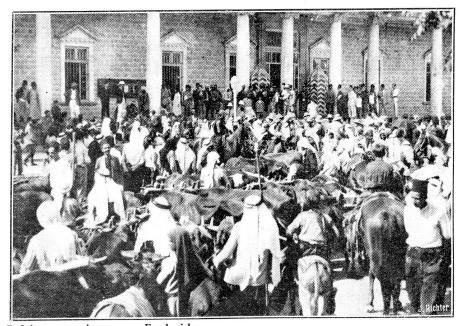
Nun hat Polen, neuerdings alarmiert durch die deutsche Dienstzeitverdoppelung, die Freundlichkeit erwidert: Der oberste Chef der Armee, der "Generalinspektor" Ryd3=Smigli, Pilsudskis Nachfolger aus eigenem Willen des verstorbenen "Marschalls", hat selbst in Paris für den Besuch Gamelins gedankt, hat den Manövern beigewohnt und sich in der Maginot-Linie umgesehen. Und in

Paris wurde ebenfalls feierlich an die Tatsachen erinnert, die man leicht ver= gessen und über dem zehnjährigen deutsch-polnischen Richtangriffspakt als nicht mehr existen betrachtet: Daß zwischen ben beiden Staaten ein Militärbündnis besteht, das nie außer Kraft erflärt wurde. Also eine Berbindung, die zehnmal enger als die deutsch= polnische sein muß, wenn ihr Wortlaut gilt, und ebenso sehr viel präziser und verpflichtender als etwa der franco= russische Pakt. Man erwartet als Folge des polnischen Besuchs eine förmliche Erneuerung des Bündnisses von 1923 und einige erläuternde Zusätze, die darin gipfeln, daß beide Armeen automa= tisch zusammenarbeiten, falls Frankreich oder Polen angegriffen werden sollte. Bekanntlich gibt es zwischen Russen und Franzosen keine solche Abmachung: der Völkerbund, so heißt es hier, hat zu entscheiden, ob die zwei Mächte ein= ander zu Silfe kommen sollen.

Berlin hat trübe zugeschaut, aber wenig zur neu entflammenden Brüder= schaft Polen=Frankreich bemerkt. Es gibt auch wenig zu bemerken. Das Bündnis ist alt, und die es schlossen, waren keine Bolschewiki, und die Möglichskeit, der Welt eine rote Gefahr zu demonstrieren, sehlt vollsskändig. Immerhin, man brauchte den alten Begriff der "Einkreisung" und verschwieg wie immer, daß man, wie der Kaiser Wilhelm ehemals, fleißig daran arbeitet, eingekreist zu werden.

Während sich die Franzosen mit Polen aufs Neue arrangieren, sturgt einer ihrer getreuften Freunde, der ru = mänische Außenminister Titulescu. Geine Feindschaft mit Tartarescu, die schon lange dauert, hat ihre Hintergrunde. Titulescu soll versucht haben, die Partei der "Rleinen Landwirte", die sehr links steht und eigene bewaffnete Garden zum Schutz gegen die fascistische "Giserne Garde" gebildet hat, ans Ruder zu bringen; er selbst hätte die neue Regierung als "ewiger Außenminister" vertreten und die Orientierung beibehalten, die er seit langer Zeit schon verfolgt: Frankreich=Völkerbund=Rußland. Tartarescu benutte die monatelange Abwesenheit Titulescus an der Riviera, um bei König Carol zu intrigieren; wie bei Hof verabredet, gab das Kabinett die Gesamtdemission und bildete sich neu, aber mit einem andern Außenminister. Der "Neue", Antonescu, gilt bald als echter Franzosensfreund, dann wieder als Deutschsfreund, je nach den Organen, die über ihn schreiben. Jedenfalls war Berlin hocherfreut, als Titulescu fiel und Antonescu kam. Ob indessen mit Recht? Man muß es bezweifeln. Es gibt gewisse Schwerpunkte in der Politik, für jedes Land eigene. Und für Rumanien heißt der erste: Ungarische Irredenta. Budapest sett auf das Dritte Reich. Mag man in Berlin hundertmal rumänisches Petrol kaufen — der Garant gegen Ungarn ist vorderhand Frankreich, und die Regierungs= erklärung Tartarescus betont, daß man weiterhin der Kleinen Entente, dem Balkanbund und Frankreich, damit aber auch Rugland zuneigt, wenn man sich auch der deutschen Freund= schaft rühmt.

Die Stimmen, welche die griechische Diktatur Metaxas ebenfalls zu einem deutschen Erfolg gegen Frankzreich ausdeuten wollen, sind nicht verstummt; man hat aber auch hier ein Fragezeichen zu sehen. Wahr ist, daß Griechensland wie Jugoslavien wichtige deutsche Abnehmer geworden sind und viel liefern, vor allem landwirtschaftliche Produkte; die Hoffnungen auf politische Folgen dieser wirtschaftlichen



Beduinen protestieren gegen Frankreich. Ein Beduinenstamm in der Nähe von Damas sandte eine grosse Delegation zum französischen Regierungsgebäude in Damas, da der Lauf eines Flusses zu ihren Ungunsten reguliert worden war.



Ein Teil der kämpfenden Regierungstruppen rettete sich aus Irun auf französisches Gebiet. Sie mussten ihre Waffen abliefern und betrachteten vom Ufer aus den Brand, der ihre Stadt zerstörte.

Berbundenheit haben sich jedoch bisher nicht weiter entwicklt und nur eine zweiselhafte Frucht gezeitigt: Italien betrachtet die rege Tätigkeit der lieben Freunde aus dem Norden, die ihre Unentbehrlichkeit in Sosia und Athen, in Bukarest und Belgrad zu beweisen versuchen, mit Argwohn; leicht könnte Mussolini an der kommenden Locarnokonferenz statt als deutscher wieder als französischer Sekundant auftreten. Die Losung, sich nirgends zu binden, aber selbst stark zu sein, hat der Duce neulich in einer Rede anläßlich der Manöver in Süditalien so stark betont, daß man heraushören konnte, Italien sei keinesfalls an Berlin verschrieben.

Die Frage, ob sich Rumänien fünftig anders als bisher betragen werde, wird sich vor allem im Berhalten gegenüber Bolen und der Tschechoslowakei zeigen. Wird es die ruse sische Berbindungsbahn nach den tschechischen Gebieten, die durch die Bukowina führen soll, bauen helsen? Und wird es sich, was bisher nicht der Fall war, militärisch enger an Polen anschließen?

Das Bild eines "nähern" Ringes, den die französische Politif zu ihrem eigenen und zum Schutze der Berbündeten um das Dritte Reich zu legen versucht, verdeckt den "weistern Ring", das heißt die Tatsache der francosrussischen Beziehungen; seit den Kommunistenerschießungen in Moskau, die man als "Trokkistenprozeh" etikettiert hat, gibt es eine unausgesprochene Krise dieser Beziehungen; sie zeigt ihre Symptome in einem breiten Rig ber frangofisch en Volksfront; die Rommunisten steuern mit großem Tempo dem Bruch entgegen; Radifale und Sozialisten spannen zusammen und suchen bereits Ersatz auf der Rechten für den Fall, daß die Getreuen der Dritten Internationale abspringen. Rugland läßt sie anscheinend auf den Bruch hin arbeiten und tut, als ob die mühsam geschaffene Volks= front schon wieder überflüssig geworden. Die Undurch = sichtigkeit der Pläne Moskaus, das selbst innern Wandlungen zustrebt, gibt auch außenpolitisch Rätsel auf. Anarchie in Frankreich kann Rugland nicht wünschen wünscht es am Ende ... die Ausschaltung der Kommunisten in Paris?

Der spanische Bürgerkrieg.

Die Regierung in Madrid hat auf das letzte Wochenende gewechselt: Statt Giral übernimmt Largo Caballero die Minister= präsidentschaft; neben ihm bleibt Prieto Kriegsminister; Giral wird "Minister ohne Porteseuille"; fünf Sozialisten, zwei Rommunisten und noch zwei oder drei Bürgerliche, dar= unter vielleicht ein Baske - so sieht die Leitung aus, welche die Republik erhalten. Es gibt Blätter, welche in der Berufung Caballeros den Willen Nganas zum verschärften Widerstand erkennen wollen. Andere jedoch sind der Ansicht, die bürgerlichen Elemente zögen sich von der Leitung zurück, weil sie die republikanische Sache verloren gegeben. Wieder andere behaupten oder vermuten, die Gewerkschaften üb= ten einen unerträglichen Druck auf Madrid aus; es sei für gemäßigte Republikaner keine Bleibe mehr, und darum sei der Wechsel gekommen.

Die Wahrheit wird sein, daß der Fall Fruns den Ernst der Lage offenbart hat, und daß nach dem Manne gerusen wurde, der als der tatkräftigste unter allen Führern der Linken gilt. Zwar ist er 67jährig, aber

seiner Konstitution nach soll er zu jenen gehören, denen man 100 Jahre prophezeit. Alles, was in Spanien rot oder doch "rötlich" denkt, betrachtet ihn als den Führer; sein Kommen wurde längst prophezeit; er galt übrigens als der Mann, der schon bisher die Regierung Giral dirigierte, trokdem er außerhalb des Ministeriums gestanden. Die Parteien, die vor allem auf ihn schwören, tragen nun noch mehr als disher die Berantwortung und die Last des Kampses gegen die Militärs, die mit der Eroberung Iruns und der bald folgenden Besetzung San Sebastians der Milizen.

Entweder geht es nun mit größerm Elan als bisher auf die Widerstandszentren der Rebellen los, oder aber Caballero bedeutet den Anfang vom Ende. Es gibt Elemente in der bisher treuen Armee, die bestimmt nicht die sozialistische Republik wollen. Werden sie die Gelegenheit ergreisen und auch meutern, um die Frist, sich vor der Generalsrache zu sichern, nicht zu verpassen? In jeder kämpfenden Revolution trieb eine Radikalisierung schwankende Elemente zur Gegenseite. Sind sie in Spanien vorhanden? Und treibt sie Caballero zu Franco? Es wird sich bald zeigen.

Daß die Regierung schärfer als bisher vorgehen will, beweisen die Bomben, die den Alcazar in Toledo zusammengeschossen, die den Alcazar in Toledo zusammengeschossen, beweist die Gegenoffenssive, die Francos bestes Corps bei Talavera gefaßt und vorläufig zurückgeworfen, beweist die wütende Berennung Oviedos, das nach einigen Meldungen sturmreif sein soll; Caballero, den der "Alarm von Irun" zum Premier gemacht hat, muß der Bolksmasse rasch einige Erfolge präsentieren können, die stärker wiegen als der Rebellenerfolg dei Irun, sonst muß auch er bald ersest werden, und die Panik wäre die unausbleibliche Folge. Iedenfalls scheint die furchtbare Krankheit Spaniens der Krise zuzutreiben.

Spruch.

Ein Mizverständnis zwischen Gleichgestimmten, Das stellen Worte, ja im Notfall stellen Waffen leicht und glücklich wieder her. Goethe (Tasso).